

Das Manifest der 93: „An die Kulturwelt!“ (4. Oktober 1914)

Kurzbeschreibung

Die überwiegende Mehrheit der führenden Schriftsteller, Komponisten und Gelehrten in Deutschland engagierte sich leidenschaftlich für die Unterstützung der Kriegsanstrengungen, die sie als Verteidigung der deutschen Kultur darstellten. Manifeste, die sich auf die deutsche Kulturüberlegenheit beriefen, um die nationale Sache, einschließlich der Verfolgung expansiver Kriegsziele, zu rechtfertigen, wurden von vielen der führenden deutschen Intellektuellen unterzeichnet. Dieser Text, verfasst von Ulrich von Wilamowitz (1848–1931) und von nahezu 100 der prominentesten deutschen Künstler und Intellektuellen unterzeichnet, wies trotz der Vorwürfe deutscher Gräueltaten im besetzten Belgien zurück. Diese Persönlichkeiten gehörten zum prominenten Inventar in der Kampagne zur Mobilisierung der Moral an der Heimatfront. Das Manifest wurde in zahlreichen deutschen Tageszeitungen veröffentlicht.

Quelle

An die Kulturwelt!

Ein Aufruf.

Der nachstehende *Aufruf* geht uns zur Veröffentlichung zu:

Wir als Vertreter deutscher Wissenschaft und Kunst erheben vor der gesamten Kulturwelt Protest gegen die Lügen und Verleumdungen, mit denen unsere Feinde Deutschlands reine Sache in dem ihm aufgezwungenen schweren Daseinskampfe zu beschmutzen trachten. Der eherne Mund der Ereignisse hat die Ausstreuung erdichteter deutscher Niederlagen widerlegt. Um so eifriger arbeitet man jetzt mit Entstellungen und Verdächtigungen. Gegen sie erheben wir laut unsere Stimme. Sie soll die Verkünder in der Wahrheit sein.

Es ist nicht wahr, daß Deutschland diesen Krieg verschuldet hat. Weder das Volk hat ihn gewollt noch die Regierung, noch der Kaiser. Von deutscher Seite ist das Aeußerste geschehen, ihn abzuwenden. Dafür liegen der Welt die urkundlichen Beweise vor. Oft genug hat Wilhelm II. in den 26 Jahren seiner Regierung sich als Schirmherr des Weltfriedens erwiesen; oft genug haben selbst unsere Gegner dies anerkannt. Ja, dieser nämliche Kaiser, den sie jetzt einen Attila zu nennen wagen, ist jahrzehntelang wegen seiner unerschütterlichen Friedensliebe von ihnen verspottet worden. Erst als eine schon lange an den Grenzen lauernde Uebermacht von drei Seiten über unser Volk herfiel, hat es sich erhoben wie ein Mann.

Es ist nicht wahr, daß wir freventlich die Neutralität Belgiens verletzt haben. Nachweislich waren Frankreich und England zu ihrer Verletzung entschlossen. Nachweislich war Belgien damit einverstanden. Selbstvernichtung wäre es gewesen, ihnen nicht zuvorzukommen.

Es ist nicht wahr, daß eines einzigen belgischen Bürgers Leben und Eigentum von unseren Soldaten angetastet worden ist, ohne daß die bitterste Notwehr es gebot. Denn wieder und immer wieder, allen Mahnungen zum Trotz, hat die Bevölkerung sie aus dem Hinterhalt beschossen, Verwundete verstümmelt, Aerzte bei der Ausübung ihres Samariterwerkes ermordet. Man kann nicht niederträchtiger fälschen, als wenn man die Verbrechen dieser Meuchelmörder verschweigt, um die gerechte Strafe, die sie erlitten haben, den Deutschen zum Verbrechen zu machen.

Es ist nicht wahr, daß unsere Truppen brutal gegen Löwen gewütet haben. An einer rasenden Einwohnerschaft, die sie im Quartier heimtückisch überfiel, haben sie durch Beschießung eines Teils der Stadt schweren Herzens Vergeltung üben müssen. Der größte Teil von Löwen ist erhalten geblieben. Das berühmte Rathaus steht gänzlich unversehrt. Mit Selbstaufopferung haben unsere Soldaten es vor den Flammen bewahrt. — Sollten in diesem furchtbaren Kriege Kunstwerke zerstört worden sein oder noch zerstört werden, so würde jeder Deutsche es beklagen. Aber so wenig wir uns in der Liebe zur Kunst von irgend jemand übertreffen lassen, so entschieden lehnen wir es ab, die Erhaltung eines Kunstwerkes mit einer deutschen Niederlage zu erkaufen.

Es ist nicht wahr, daß unsere Kriegführung die Gesetze des Völkerrechts mißachtet. Sie kennt keine zuchtlose Grausamkeit. Im Osten aber trinkt das Blut der von russischen Horden hingeschlachteten Frauen und Kinder die Erde, und im Westen zerreißen Dum-Dum-Geschosse unseren Kriegern die Brust. Sich als Verteidiger europäischer Zivilisation zu gebärden, haben die am wenigsten das Recht, die sich mit Russen und Serben verbünden und der Welt das schmachvolle Schauspiel bieten, Mongolen und Neger auf die weiße Rasse zu hetzen.

Es ist nicht wahr, daß der Kampf gegen unseren sogenannten Militarismus kein Kampf gegen unsere Kultur ist, wie unsere Feinde heuchlerisch vorgeben. Ohne den deutschen Militarismus wäre die deutsche Kultur längst vom Erdboden getilgt. Zu ihrem Schutz ist er aus ihr hervorgegangen in einem Lande, das jahrhundertlang von Raubzügen heimgesucht wurde wie kein zweites. *Deutsches Heer und deutsches Volk sind eins*. Dieses Bewußtsein verbrüderd heute 70 Millionen Deutsche ohne Unterschied der Bildung, des Standes und der Partei.

Wir können die vergifteten Waffen der Lüge unseren Feinden nicht entwenden. Wir können nur in alle Welt hinausrufen, daß sie falsches Zeugnis ablegen wider uns. Euch, die ihr uns kennt, die ihr bisher gemeinsam mit uns den höchsten Besitz der Menschheit gehütet habt, auch rufen wir zu: Glaubt uns! Glaubt, das wir diesen Kampf zu Ende kämpfen werden als ein Kulturvolk, dem das Vermächtnis eines Goethe, eines Beethoven, eines Kant ebenso heilig ist wie sein Herd und seine Scholle.

Dafür stehen wir euch ein *mit unserem Namen und mit unserer Ehre!*

Adolf v. Baeyer, Exz., Professor der Chemie, München; Professor Peter Behrens, Berlin; Emil v. Behring, Exz., Professor der Medizin, Marburg; Wilhelm v. Bode, Exz., Generaldirektor der königlichen Museen, Berlin; Alois Brandl, Professor, Vorsitzenden der Shakespeare-Gesellschaft, Berlin; Lujo Brentano, Professor der Nationalökonomie, München; Professor Justus Brinkmann, Museumsdirektor, Hamburg; Johannes Conrad, Professor der Nationalökonomie, Halle; Franz v. Defregger, München; Richard Dehmel, Hamburg; Adolf Deißmann, Professor der protestantischen Theologie, Berlin; Professor Wilhelm Dörpfeld, Berlin; Friedrich v. Duhn, Professor der Archäologie, Heidelberg; Professor Paul Ehrlich, Exz., Frankfurt a. M.; Albert Ehrhard, Professor der katholischen Theologie, Straßburg; Karl Engler, Exz., Professor der Chemie, Karlsruhe; Gerhard Esser, Professor der katholischen Theologie Bonn; Rudolf Eucken, Professor der Philosophie, Jena; Herbert Eulenberg, Kaiserswerth; Heinrich Finke, Professor der Geschichte Freiburg; Emil Fischer, Exz., Professor der Chemie, Berlin; Wilhelm Foerster, Professor der Astronomie, Berlin; Ludwig Fulda, Berlin; Eduard v. Gebhardt, Düsseldorf, J. J. de Groot, Professor der Ethnographie, Berlin; Fritz Haber, Professor der Chemie, Berlin; Ernst Haeckel, Exz., Professor der Zoologie, Jena; Max Halbe, München; Professor Adolf v. Harnack, Generaldirektor der königlichen Bibliothek, Berlin; Gerhart Hauptmann, Agnetendorf; Karl Hauptmann, Schreiberhau; Gustav Hellmann, Professor der Meteorologie, Berlin; Wilhelm Herrmann, Professor der protestantischen Theologie, Marburg; Andreas Heusler, Professor der nordischen Philologie, Berlin; Adolf v. Hildebrand, München; Ludwig Hoffmann, Stadtbaumeister, Berlin; Engelbert Humperdinck, Berlin; Leopold Graf Kalckreuth, Präsident des Deutschen Künstlerbundes, Eddelsen; Arthur Kampf, Berlin; Fritz Aug. v. Kaulbach, München; Theodor Kipp, Professor der Jurisprudenz, Berlin; Felix Klein, Professor der Mathematik, Göttingen; Max Klinger, Leipzig; Alois Knoepfler, Professor der Kirchengeschichte, München; Anton Koch, Professor der

katholischen Theologie, Tübingen; Paul *Laband*, Exz., Professor der Jurisprudenz, Straßburg; Karl *Lamprecht*, Professor der Geschichte, Leipzig; Philipp *Lenard*, Professor der Physik, Heidelberg; Maximilian *Lenz*, Professor der Geschichte, Hamburg, Max *Liebermann*, Berlin; Franz v. *Liszt*, Professor der Jurisprudenz, Berlin; Ludwig *Manzel*, Präsident der Akademie der Künste, Berlin; Josef *Mausbach*, Professor der katholischen Theologie, Münster; Georg v. *Mayr*, Professor der Staatswissenschaft, München; Sebastian *Merkle*, Professor der katholischen Theologie, Würzburg; Eduard *Meyer*, Professor der Geschichte, Berlin; Heinrich *Mors*, Professor der romanischen Philologie, Berlin; Friedrich *Naumann*, Berlin; Albert *Reisser*, Professor der Medizin, Breslau; Walter *Nernst*, Professor der Physik, Berlin; Wilhelm *Ostwald*, Professor der Chemie, Leipzig; Bruno *Paul*, Direktor der Kunstgewerbeschule, Berlin; Max *Planck*, Professor der Physik, Berlin; Albert *Plehn*, Professor der Medizin, Berlin; Georg *Reicke*, Berlin; Professor Max *Reinhardt*, Direktor des Deutschen Theaters, Berlin; Alois *Riehl*, Professor der Philosophie, Berlin, Karl *Robert*, Professor der Archäologie, Halle; Wilhelm *Röntgen*, Exz., Professor der Physik, München; Max *Rubner*, Professor der Medizin, Berlin; Fritz *Schaper*, Berlin; Adolf v. *Schlatter*, Professor der protestantischen Theologie, Tübingen; August *Schmidlin*, Professor der Kirchengeschichte, Münster; Gustav v. *Schmoller*, Exz., Professor der Nationalökonomie, Berlin; Reinhold *Seeberg*, Professor der protestantischen Theologie, Berlin; Martin *Spahn*, Professor der Geschichte, Straßburg; Franz v. *Stuck*, München; Hermann *Sudermann*, Berlin; Hans *Thoma*, Karlsruhe; Wilhelm *Trübner*, Karlsruhe; Karl *Vollmöller*, Stuttgart; Richard *Voß*, Berchtesgaden; Karl *Voßler*, Professor der romanischen Philologie, München; Siegfried *Wagner*, Bayreuth; Wilhelm *Waldeyer*, Professor der Anatomie, Berlin; August v. *Wassermann*, Professor der Medizin, Berlin; Felix v. *Weingartner*; Theodor *Wiegand*, Museumsdirektor, Berlin; Wilhelm *Wien*, Professor der Physik, Würzburg; Ulrich v. *Wilamowitz-Moellendorff*, Exz., Professor der Philologie, Berlin; Richard *Willstätter*, Professor der Chemie, Berlin; Wilhelm *Windelband*, Professor der Philosophie, Heidelberg, Wilhelm *Wundt*, Exz. Professor der Philosophie, Leipzig.

Quelle: Bernhard vom Brocke, „Wissenschaft und Militarismus‘: Der Aufruf der 93 ‚an die Kulturwelt!‘ und der Zusammenbruch der internationalen Gelehrtenrepublik im Ersten Weltkrieg“, in William M. Calder, III, Hrsg., *Wilamowitz nach 50 Jahren*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1985, S. 718.

Empfohlene Zitation: Das Manifest der 93: „An die Kulturwelt!“ (4. Oktober 1914), veröffentlicht in: German History in Documents and Images, <<https://germanhistorydocs.org/de/das-wilhelminische-kaiserreich-und-der-erste-weltkrieg-1890-1918/ghdi:document-938>> [26.09.2025].